

**Tunnel
ock
nicht**

Dir. Hoffnung.

ung!

anendes Hoch
Jursch zu
eigenseite, dass
der Friedrichstra
uen Stießl Pol
doch wohlbelan

nerndes Hoch
ontroleur Ca
u seinem heutig
le die Wagen
hthof zusammen

rathen mal.

der, eines von
re von 1 Jahr
en sehr stark. Da
die halbe Stunde
das jüngste die
Nach dem G

W. Mayer

Syrups, wa
i gern genommen
ich der Neiz b
se, der Schle
stand sofort A
sonders wurde
ffallend muta
ne vom **G. A**

nen Brust
er hatte verbrau
der Husten na
ich ich für eine
jedes 1 Pfund
selbe auch diese
nur mit Wahr
V. Mayer
syrup als ei
den Reuchhause

ernberg.

Ranhaus

des
eres.

Blinzen.

Peisker.

- Halle

Concert

rauch.

ern Strohhu
n Lange
Hoch zu je
fest, mit den
diesem Ta
Früchte seine
orsteher erblü
t durch seine
n Geiste der
halten bleibt
en noch rech
ten wird, de
heit u. au
ster gilt.

vorstand
radshäfth
chiedeter

.

her

es allhier i
l. ausgebro
einden un
Feuers, mi
von Eschdori
und Weiß
sche, kann ic
och nachträg
abzustatten.

empel.

nder gratis:
11, 1 Tr.
uf wertvoll
nstände ge

Zeitung:
ausgabe zum 7. März.
Umschau:
werden ausgesammelt
ausgebaut 5. Sonntags
tag 50 Pfennige
12 Uhr:
Kassenfrage 12.

Zeitung, in drei Blättern
der jetzt in 12500
Ausgaben erscheint
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.

Aboverrechnung:
Stetigjährlich 20 Rgr.
bei unentgeltlicher Ver
teilung in's Hand.
Durch die Königl. Hof
vierjährlich 22 Rgr.
Einzelne Nummern
1 Rgr.

Umschaupreise:
Für den Raum ohne
geplasterten Hölle:
1 Mgr. „Städte“
„Städte“ bis Hölle
2 Mgr.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredakteur: Theodor Probst.

Druck und Eigentum des Herausgebers: Lipsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 22. März.

— Dem Dienstnichte Carl Gottlob Müller zu Wettin-
dorf ist in Rücksicht seiner langjährigen treuen Dienstleistung
in einem und demselben herrschaftlichen Haushalte die silberne
Medaille vom Albrechtsorden und dem Kirchenwachsther
Gutsauszüger Johann Christlieb Schneider zu Ablach die zum
Verdienstorden gehörige silberne Medaille verliehen worden.

— Die kosmographischen Vorlesungen des Herrn von Heu-
gel, deren Cyclus 8 Abende umfasst, werden Dienstag, den
27. d. M. im Zwingersalon beginnen, und „die Entstehung
unserer Welt, unseres Sonnensystems und Bewohnbarkeit der
Planeten“ behandeln.

— Gewerbeverein. Herr Photograph A. Schütze hat
sich die Maschinenfabrik des Herrn Hutmachersmeisters Gäbel,
Baugassestraße Nr. 30, angesehen und giebt, indem er das neue
V erfahren dem alten entgegenhält, die Vortheile der Maschinen-
arbeit der Handarbeit gegenüber an. Mit Maschinen arbeiten
hier auch die Herren Lehmann und Nost, und ebenso bestehen
in Wien, Berlin und Altona ähnlich arbeitende Etablissements,
aber die Gäbel'schen Maschinen sind insoffern neu, als sich in
ihnen die Vortheile der verschiedenen früheren Maschinen mit
den Erfahrungen des Herrn Gäbel vereinigt finden. Herr
Schütze beschreibt das V erfahren, durch welches in 6 bis 10
Minuten ein Hut fertig wird, der sich durch Gleichmäßigkeit
der Arbeit und feste Verbindung der Haare vortheilhaft aus-
zeichnet. Herrn Gäbel ist schon vor 16 Jahren eine Bügelmashine
patentiert worden, welche in den größten Fabriken
Petersburgs und Hamburgs eingeführt ist. Der Gewerbeverein
wird eingeladen, die Fabrik des Herrn Gäbel zu besichtigen.
Die vorgelegten Hutfabriken finden Beifall, und die Hüte, die
zum Besten des Hauses gebraucht werden, werden für
9 Thlr. 16 Rgr. versteigert. — Eine Commission, welche
untersuchen sollte, ob den Gasconsumenten irgend welche Ga-
rantie für Sämpfang eines reinen und guten Gases durch den
Gascontract geboten würde, berichtet, daß der mit dem Stadt-
rat abgeschlossene Contract den Consumenten im Voraus alle
Gütrechte gegen Quantität und Qualität des Gases abschneide,
dass bei einem Untersuchungsverfahren das Gas sogar abges-
chlossen werden kann, und daß also nach dem bisherigen Con-
tracte weder von Magie noch von Entschädigungsansprüchen die
Rede sein kann. Es seien jedoch in Folge der vielen Klagen
vom Stadtrathe Sachverständige aus Stettin und München
berufen worden; die Fehler seien gefunden und würden bald
abgestellt werden. Beilagt wird, daß es keine Concurrenz in
diesem Geschäft giebt. — Herr Dr. Alois spricht hierauf über
die Entstehung und den Nutzen der Jahrmarkte in früherer
Zeit und über die Unnöthigkeit und Schädlichkeit derselben in
der Jezzeit. Die Entstehung der Jahrmarkte ist auf die Zeit
der Städte-Entstehung im 10. Jahrhunderte zurückzuführen.
Durch die Verbiebungstretheit der Innungen, durch die auch
Producienten aus anderen Orten abgehalten wurden, ihre Wa-
ren in manchen Städten feilzuhalten, waren die Jahrmarkte zur
Nothwendigkeit geworden. Man war so nicht von den Ge-
werbetreibenden seines Ortes abhängig, sondern zu gewissen Zeiten
konnte man in einer anderen Stadt alles vereint finden, was
man brauchte. So entstand nützliche Concurrenz, so lamen
neue und verbesserte Waaren in Umlauf und zur Kenntniß.
In dem Marktgericht ist auch die Entstehung der Wechsel zu
finden. Auf die Frage: welche Ursachen sind es, die die Jahr-
markte unnöthig, entbehrlieb gemacht haben, so daß sie jetzt
sogar als schädlich angesehen werden müssen? antwortet Redner
damit, daß er beweist, der jetzige Geschäftsbetrieb beruhe auf
schnellem Umsatz, und durch verbesserte Rechtspflege, durch gute
Straßen, die Vollkommenheit der Posten, durch Einführung des
Dampfs in die Erzeugungs- und Fördergewerbe sei nicht
nur dem Kunst, sondern auch dem Jahrmarktwesen der Todes-
stoss gegeben, ja es seien die Verhältnisse geradezu umgedreht
worden. Was sonst unter anderen Verhältnissen nützlich ge-
wesen sei, erwiese sich jetzt als schädlich. Und werde das nicht
von Allen anerkannt, so liege das im Hangen am Altherge-
brachten. „Was grau vor Alter ist, das ist dem Volke gött-
lich.“ Durch die Erleichterung der Vergnügungs- und Geschäfts-
reisen wird das Sehn, Rennenlernen, Kaufen erleichtert: die
Concurrenz wirkt günstig auf die Preise. Fabrikindustrie macht
es manchem Kleingewerbe fast unmöglich, zu bestehen. Die
Jahrmarktsfremanten können kaum noch etwas verdienen. Es
lässt ihnen die Reise, der Aufenthalt im Marktorte, der Trans-
port der Waaren, der Stellenzins, der Budenlohn viel Geld,
und könnten sie nicht zu Hause mehr verdienen, wenn sie im
Geschäft arbeiteten? Geht ihnen nicht das, was sie ja etwa
verdienen, dadurch verloren, daß sie bei ihrem Geschäft fehlen?
Sollen sie sich nicht dadurch, daß sie bei den bedeutenden Ro-
sten, die sie haben, doch noch billiger verkaufen müssen, als die
Gießen, in ein zweideutiges Licht, als ob sie nur Schleuder-
waaren producieren, oder als ob sie gewissen Leuten pugnierten,

die Waaren nur mit 25 Prozent baar bezahlen, mit 75 Prozent aber in Wechseln, die nie eingelöst werden, und die man nie einklagen kann, weil es nur das gute Geld nach dem bösen
werfen hieße? Solche Schleuderpreise sind der Ruin der Klei-
neren Gewerbetreibenden; der solide Geschäftsmann schafft kein
Jahrmärktsgut. Der Kuchen, den die Posten, Eisenbahnen, Städte, Städte, Spediteure &c. von den Jahrmarkten haben, ist nur ein eingebildeter; die Waaren müßten auch nach dem betreffenden Ort kommen, wenn kein Jahrmarkt da wäre. Eigentlichen Kunden haben nur die Restaurante, Musiken, Hause, Schwänler, Pfefferkücher, die liegenden Schänken. Es sind die Jahrmarkte in der Jezzeit nur als ein merkantiles und sociales Uebel anzusehen, und sie sind durch Hedung der Wo-
chen-, Biß- und Getreidemarkte genügend zu erschaffen. Das Gewerbegebet arbeitet auf ihre Befestigung hin, Städte unter 1000 Einwohnern dürfen nur noch 2, Städte mit mehr Einwohnern nur noch 3 Märkte haben und so wird es wohl bald noch dahin kommen, daß man unsere Jahrmarkte nur noch aus alten Kalendern kennt. Gewerbevereine, Gewerbelämmern und die Presse müssen es aber als ihre Pflicht ansehen, dem Jahrmarktwesen zu steuern; dann werden die Wechsel-
beziehungen zwischen Stadt und Land engere und die Geschäftsbasis eine solidere werden. — In längerer Debatte, an welcher die Herren Gregor, Claus, Jungähnlein, Hornapp, Rudowitsky, Fr. Schulze, A. Schütze teilnahmen, sprach man sich noch über die Nachtheile der Jahrmarkte für Dresden aus. — Dann öffnete man den Fragefall. Dieser gab Herrn Photograph Schütze Gelegenheit, über das Blut- und Ei-Albumin zu sprechen, welches besonders aus Österreich in alle Welt versendet wird. Es ist dies Einweckstoff, der getrocknet ist und mit Wasser aufgelöst zum Klären des Zuckers oder zum Erhärten der Farben, die sich nicht lösen lassen, verwendet wird.

— Ein etwas sehr angejüngelter junger Holsteiner begab sich vorvorige Nacht aus einer Restauration in der Scheffel-
gasse nach Hause. Am Postplatz setzte er sich, in der Meinung
er sei in seiner Wohnung, auf einen Stein und fing an sich zu entkleiden. Ob ihn nun die Nachtkühle an seinen Freihabern
erinnerte sei dahin gestellt, genug, er trabte, nachdem er seine
Stiefeln ausgezogen, nach Hause und ließ dieselben dort stehen.
Leider mußte er gestern Morgen in alten Latschen seinem Be-
rufe nachgehen, da die nächtlich am Postplatz zurückgelassenen
Fischfutterteile nicht mehr vorhanden waren.

— Als gestern Morgen eine hiesige Holzwarenhändlerswitwe
in ihre Bude auf dem Altmarkt hinein wollte, fand sie daß
Vorlegergeschloß abgesprengt und neben der Bude auf dem Straf-
enpflaster liegen. In der Bude selbst befand sich alles in größter
Unordnung, sonst fehlten aber nur einige wenige Sachen von
unbedeutendem Werthe. Eine gleiche Entdeckung machte kurze
Zeit darauf eine Radlerschaffrau bezüglich ihrer Bude. Hier
finden aber mehr Gegenstände gestohlen worden. Wie wir hören,
ist von dem unbekannten Diebe auch noch an einer Riese mit
Fleischwaren, die in einer dritten, unverschlossenen Bude ge-
standen hat, der Versuch gemacht worden, sie zu erbrechen. Die
Festigkeit ihres Verschlusses hat aber allen Versuchen sie zu er-
brechen widerstanden. Gegenüber dem Umstande, daß, soweit
wir wissen, auf dem Markt besondere Budenwächter des Nachts
über Dienst haben, können wir nicht begreifen, wie sich solche
nothwendiger Weise mit Geräusch und Lärm ausgeführte Dieb-
stähle in der neueren Zeit, wie wirklich der Fall, so oft wiederholen können.

— Vor einigen Tagen hatte sich auf der Schuhmacher-
gasse an einem der dafürgen Schanklocale eine zahlreiche Men-
schenmenge versammelt. Die Sache sah aber nach mehr aus,
als sie wirklich war. Denn die Menschenmenge war lediglich
deshalb stehen geblieben, weil aus der Gaststube des betreffenden
Locals ein streitfältiger Gast an die Lust gesetzt worden war.

— In einer hiesigen Schule wurde vor einiger Zeit der
Unterricht in einer Klasse dadurch gestört, daß ein Vater in
ungestümmer Weise von dem gerade Unterricht ertheilenden Lehrer
das Entlassungzeugnis für seinen angeblich schlecht und mit
Zurückziehung behandelten Knaben verlangte. Der Lehrer hatte
sich während der Dauer des Unterrichts außer Stande gegeben,
das Verlangen des betreffenden Mannes augenblicklich zu be-
friedigen und denselben dahin beschieden. Der Mann war aber
ohne Rücksicht auf Zeit und Umstände bei seinem ungestümten
Verlangen stehen geblieben. Derartige Vorkommnisse sind frei-
lich nicht geeignet, die Autorität des Lehrers den Kindern gegenüber
zu heben oder auch nur aufrecht zu erhalten. —

— Jüngst führte der Wind einem über die alte Brücke
fahrenden Droschkenfischer die Blüte vom Kopf weg in die
Elbe. Einem Dienstmännchen gelang es, dieselbe wieder herauszu-
fischen, so daß er sie, freilich etwas durchnäht, dem Eigentümer
zurückgeben konnte. —

— Vor einigen Tagen entstand auf einem Tanzsaal ein
Gesetz. Einer der Hauptexponenten sollte, da er, von dem an-

wesenden Aufsichtspersonal weggewiesen, dieser Aufforderung nicht folge leistete, arretirt werden. Wie dies aber stets der Fall ist, so fand sich auch dort ein sogenannter guter Freund, wel-
cher dem mit der Arrestur Bedrohten einen Gefallen zu thun
glaubte, wenn er seine Arrestur verhinderte. Stark dessen mußte
er nun daran glauben, sich vom Saale weggeführt zu sehen,
was freilich nur durch Beihilfe anderer Personen möglich war. —

— Der Rusitus Opik von Loschwitz, welcher sich seit
mehreren Tagen von seinem Wohnorte entfernt hatte, wurde
vorgestern in der Nähe der Moritzgrundbrücke erhangt aufge-
funden und gerichtlich aufgehoben. Derselbe soll sich in sehr
menschlichen Umständen befinden haben.

— In einer Niederlage eines Kaufmännischen Geschäftes
auf der Schloßstraße hat sich gestern Nachmittag der Laufbüchse
aus bisher unbekannten Gründen erhängt.

— In einer Gastwirtschaft in Reudorf trat vorgestern
ein Arbeiter in betrunkenem Zustand. Er verlangte irgend
ein geistiges Getränk. Das anwesende Schänkmädchen weigerte
sich, mit Rücksicht auf seinen Zustand, ihm das Getränk zu verabreichen. Darüber wurde der Arbeiter höchst aufgetragen und
vergab sich soweit, andere in der Wirtschaft anwesende Gäste
zu insultieren. Er nahm ihnen ihr Bier weg und goß es in der Stube aus. Als die Gäste sich in Folge dessen veranlaßt
sahen, die Wirtschaft zu verlassen, folgte ihnen der Arbeiter
bis auf die Straße, setzte hier seine Insulte fort und verur-
sachte durch sein fortgesetztes Lärmen und Scandalisieren einen
bedeutenden Menschenauflauf. Die Leute, die er verfolgte, kamen
sich nur mit Hilfe anderer Leute vor Thätilieheiten schützen. Endlich kam die Gendarmerie und nahm den Tumultuanten fest.

— Wie bestimmt verlaufen, wird auch in diesem Jahre
am 13. April eine Erinnerungsfeier an die Einstürzung der
Döppeler Schanze im Jahre 1849 in Dresden stattfinden, und
wird das zusammengetretene Comité jedesfalls Näheres bald
bekannt geben. Darauf Kameraden und Freunde aufmerksam
zu machen, wollten wir nicht unterlassen.

— Aus der Siderolith- und Chamottefabrik von Thos-
schenk in Pirna sind neuerdings zwei Figuren: Bacchus und
Gambrinus bei Herrn Kaufmann Wagenlecht in der Bandhaus-
straße aufgestellt, welche, von Joseph Christophani modellirt, sich
durch Schönheit und Preiswürdigkeit auszeichnen.

— Aus dem vom Rector Professor Dr. Scheibe heraus-
gegebenen Programm des Böhmisches Gymnasiums erscheinen
wir, daß Donnerstag den 22. d. M., Nachmittags 3 Uhr, der
Balebitionsactus, sowie Freitag und Sonnabend, von 9 Uhr
Bonnabtags an, die öffentlichen Prüfungen dafelbst abgehalten
werden. Eingeleitet wird die dazu ausgegebene Einladungs-
schrift mit einer von Dr. F. Polle geschriebenen schäbigen philo-
logischen Abhandlung (De artis vocabili quibusdam Lucre-
tianis). — Eben so finden den 23. und 24. März die öffent-
lichen Prüfungen der Schüler der Lehr- und Erziehungsanstalt
von Dr. F. Krause statt.

— Die Direction der Löbauer Bierbrauerei hat das bis-
herige Strasserische Local am Jüdenhof gemietet, um dafelbst
eine großartige Restauration und Niederlage zu etablieren.

— Wie der Tel. mittheilt, sind die von der Direction der
Waldschlößchenbrauerei beabsichtigten Umbauten des unteren
Stockes der sogenannten Spiegelfabrik, in der Sophienstraße 1,
beufs der Anlegung einer großartigen Restauration, vom Rathe
feststellt worden. Es ist der Direction aufgegeben worden, die
beiden oberen Etagen — die dritte und vierte — abzutragen,
da der untere Umbau die Grundsteinen schwächen und der Be-
fürchtung eines Einsturzes Raum geben dürfte.

— Morgen, Freitag, nach der Vesper wird in der katho-
lischen Hofkirche das berühmte Stadtmotiv gefeiert.

— Offentliche Gerichtsverhandlung vom 21.
März. Zwei Drescher, die jetzt in Kleinwolmsdorf beschäftigt
finden, erscheinen im Gerichtssaal auf der Anlagebank, es ist dies
Johann Gottlieb Kühne, 39 Jahre alt und Andreas Biesch,
35 Jahre alt. Beide sind verheirathet und haben Kinder.
Was der Eine sagt, giebt der Andere zu, theils durch ein dum-
pes Ja, theils durch ein schwaches Kopfnicken. Beide sind des
ausgezeichneten Diebstahls angeklagt, den sie auf dem Ritter-
gute zu Kleinwolmsdorf verübt, wozu sie sich verabredet hatten.
Das Gut selbst hat ein gewisser Friedrich Gottlieb Biesch ge-
pachtet. Kühne und Biesch hatten Waisen vereinigt und denselben
auf den Getreideboden zu schaffen. Bei dieser Gelegen-
heit stellte sich Jeder von ihnen drei Viertel Scheffel auf die
Seite, um es später zu holen. In der Nähe des Schweine-
stalls befand et sich ein Loch in der das Gut umgebenden Mauer.
Durch das Loch krochen beide, stiegen auf den Unterboden
über und holten die beiden Säcke. Dem Biesch wurde aber die Last zu schwer, es wurde daher erst der Rü-
ne'sche Sack fortgeschafft und ein leerer Sack geholt, um nun
den an der Mauer des Guts indessen stehen gebliebenen Waisen
in zwei Hälften zu theilen, um ihn besser forschaffen zu kön-
nen. Hier ereilte sie die Nemesis, als sie gerade beim Theilen